

Tolle Ferien: Schuften am Waschbrett

Kinder dürfen altes Handwerk ausprobieren

Regen. Wo kommt die frisch gewaschene Kleidung her? Aus der Waschmaschine, das weiß jedes Kind. Ganz so einfach und bequem ist die Sache aber erst seit wenigen Jahrzehnten, erst weit nach dem Zweiten Weltkrieg endete die Zeit, in der die Wäsche ein richtig strapaziöser Kraftakt war. In einer Veranstaltung des Regener Ferienprogrammes konnten Kinder am Mittwoch selbst ausprobieren, wie Stoffe auch ohne Hilfe der modernen Technik vom Schmutz befreit werden können.

„Tja, das ist ein Mädels-Tag“, merkt Kathrin Robl an, die eben mit sechs Mädchen im Schlepptau vom Museum herunter in die Museumswerkstatt kommt. Ein Bub war auch angemeldet, traute sich dann aber offenbar doch nicht an das hauswirtschaftliche Thema heran. Kathrin Robl ist Museumspädagogin, sie war schon mehrfach bei Kursen rund ums Posamentenknopf-Machen im Regener Museum gewesen. Die Oberpfälzerin ist mit einigen Requisiten aus ihrer reichhaltigen Sammlung an alten Handwerksgeräten angereist. „Auch oben im Museum gibt es einiges zum Thema Waschen zu sehen“, hat sie beim Rundgang mit den Kindern festgestellt. Etwa eine historische hölzerne „Waschmaschine“ aus einem bäuerlichen Haushalt.

Jetzt tragen die Mädchen, alleamt aus Regen, einen großen Zink-Zuber auf die Pfluggasse hinaus, dann einen Waschtrog aus Holz. Diverse Bürsten, Waschbretter und Kernseifen werden bereitgelegt. Wasser wird eingefüllt, mit Seife versetzt. Kathrin Robl sichtet die

bereitgelegten Textilien. „Nein, man sollte das nicht gerade mit H & M-T-Shirts machen“, meint sie, sie hat robuste leinene Nachthemden, Putzlumpen und einen Rupfensack herausgesucht. Eileen Schubert und Julia Sterl greifen sich die Wäschestampfer, die mit einem raffinierten Blech-Kopf die Lauge in der Zinkwanne zum Schäumen bringen. Das Quartett an der Holzwanne schrubbt mit Bürste und Waschbrett. Ein weiteres Kuriosum hat Kathrin Robl mitgebracht: Eine medizinball-große, himmelblaue Wasch-Trommel mit Handkurbel. Auch sie wird gleich ausprobiert, mit Seifenwasser und dem Rupfensack befüllt und zugeschraubt.

Von der Asche über das Seifenkraut, die Kernseife aus tierischem Fett und diverse Pflanzenölseifen – viel Hilfsmittel wurden im Lauf der Geschichte zum Säubern der Wäsche genutzt. Und stets war der Waschtrog ein Kraftakt, fast nur von Frauen ausgeübt. Und eine Tätigkeit, die für gekrümmte Haltung und ramponierte Hände berüchtigt war. Die ersten „Vollwaschautomaten“ waren dementsprechend in den 50er Jahren eine Sensation, waren aber für Normalbürger unbezahlbar.

Auch die sechs Mädchen vor der Museumswerkstatt stellten schnell fest, dass die Hand-Wäsche anstrengend ist. Aber das Schuften beförderte auch sofort eine lebhaftige Kommunikation im Vierer-Team am Waschtrog. Kein Wunder, brachten doch in früheren Zeiten die heute sprichwörtlichen „Waschweiber“ Nachrichten aller Art zuverlässig in Umlauf.

– jf



Mit ihren Wäschestampfern bringen Eileen Schubert (vorne links) und Julia Sterl das Wasser mit der Kernseife zum Schäumen und kneten zugleich die Wäsche durch. Am Holztroglässt Museumspädagogin Kathrin Robl die Mädchen mit Wurzelbürste und Waschbrett werkeln. – Foto: Fuchs